Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

BERLIN
DR. HANS-GERT PÖTTERING

13. November 2014

www.kas.de

Großbritannien und die EU: in oder out?

REDE VON DR. HANS-GERT PÖTTERING, PRÄSIDENT DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS A.D., VORSITZENDER DER KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG ANLÄSSLICH DES EUROPA-FORUMS MIT JOHN MAJOR

Der Namensgeber unserer Stiftung hat es einst ganz einfach ausgedrückt, als er sagte, ich zitiere: „Großbritannien gehört zu Europa." Zitat Ende. Ich bin sicher: Konrad Adenauer hätte sich gefreut über das, was unser heutiger Ehrengast im März 1991 – bei seiner ersten Rede im Ausland als britischer Premier ausgerechnet im Bonner Konrad-Adenauer-Haus – gesagt hat. Er wünschte sich sein Land dort zu sehen, wo es hingehöre: „im Herzen Europas". "Britain at the very heart of Europe." Wir begrüßen auf das Herzlichste den Premierminister des Vereinigten Königreiches der Jahre 1990 bis 1997. Hochverehrter, lieber Sir John! Herzlich willkommen in der Konrad-Adenauer-Stiftung, willkommen in Berlin, in Deutschland, im Herzen Europas. Wir freuen uns sehr, dass Sie bei uns sind und für uns auf ihr Heimatland blicken, auf seine Rolle in der Europäischen Union und in der Welt, auf aktuelle und künftige Entwicklungen und Herausforderungen für Großbritannien und die Europäische Union. Die letzte größere Herausforderung ist keine zwei Monate alt: Am 18. September stimmte eine Mehrheit für den Verbleib Schottlands im Vereinigten Königreich. Die Abstimmung wurde mit großer Spannung in Deutschland und der Europäischen Union verfolgt. Das Ergebnis wurde allseits mit großer Erleichterung aufgenommen. Fragen der Souveränität, Selbstbestimmung und Bürgernähe bewegen nicht allein die Schotten, sondern auch die Bürger Englands, Wales und Nordirlands. Für viele Schotten werden von London aus zu viele Vorschriften gesetzt, Gestaltungsspielräume eingeengt. Ähnlich kritisch ist der Blick von Großbritannien aus gen Brüssel – momentan vor allem im Zusammenhang mit den Themen Freihandel und Migration. Es sind intensive Diskussionen. So intensiv, dass Premierminister David Cameron den Briten ein Versprechen gegeben hat: Wenn er im Frühjahr 2015 wiedergewählt wird, wird das britische Volk bis 2017 über seinen Verbleib in der Europäischen Union per Referendum abstimmen können. Sollte es soweit kommen, ist zu hoffen, dass das Ergebnis ausfällt wie 1975. Damals stimmte das Land erstmals über seinen Verbleib in der Europäischen Gemeinschaft ab – zwei Jahre nachdem es beigetreten war. Das Ergebnis war eindeutig: 67 % stimmten für den Verbleib. Großbritannien ist seit jeher für seine zwar europakritische, stets aber konstruktive Haltung bekannt. Dennoch hat man bei vielen Fragen der europäischen Integration die sog. opting-out-Klausel für sich in Anspruch genommen und damit eine Sonderrolle eingenommen. Bspw. beim Vertrag von Maastricht. Bei ihm ging es u. a. um den Euro, den Großbritannien nach wie vor nicht eingeführt hat. Der Widerstand, diesem Vertrag überhaupt zuzustimmen, war stark – insbesondere in der Konservativen Partei, bei den Tories. Als Abgeordneter des Europäischen Parlaments und Vorsitzender des Unterausschusses „Sicherheit und Abrüstung" war es mir ein besonderes Anliegen, dass der Vertrag auch die Zustimmung meiner konservativen Kollegen in der Europäischen Volkspartei erhielt – ebenso wie von der damaligen britischen Regierung. Ich bin noch heute froh, dass es innerhalb der Tories Verfechter für dieses Anliegen und für die Europäische Union gegeben hat. Einer der wichtigsten – wenn nicht der wichtigste Unterstützer – war damals Premierminister John Major. Lieber Sir John Major, der Independent hat damals über

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BERLIN
DR. HANS-GERT PÖTTERING

13. November 2014

www.kas.de

Sie geschrieben, ich zitiere: „Seine zwischenmenschlichen und diplomatischen Begabungen sind Weltklasse." Zitat Ende. Diese Eigenschaften waren es u. a., die es Ihnen ermöglichten, eine Mehrheit für die Ratifizierung des Vertrages von Maastricht zu bekommen. Es war laut der London Times das „größte Hasardspiel seiner politischen Karriere". Wir müssen feststellen, dass die Kritik Großbritanniens an der Europäischen Union seitdem dennoch nicht abgeebbt ist. Und mit der 1993 gegründeten europakritischen, rechtspopulistischen United Kingdom Independence Party (UKIP) hat die Skepsis gar einen Akteur hervorgebracht, der immer größere Zustimmung erfährt: bei der letzten Wahl zum Europäischen Parlament wurde sie stärkste britische Partei. Lassen Sie uns daher den Blick auf die aktuellen Herausforderungen Großbritanniens werfen, die Diskussionen über den Verbleib in der Europäischen Union sowie die regionalen und globalen Herausforderungen, denen das Land im Rahmen von Europäischer Union und NATO sowie als ständiger Vertreter im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen gegenübersteht. Die Liste von Herausforderungen ist lang: die Krise um die Ukraine und die Auseinandersetzung mit Russland; die vielen Konflikte und Kriege in der arabischen Welt, im Nahen Osten und Nordafrika; vor allem der brutale Vormarsch der Terrororganisation Islamischer Staat; generell die Auseinandersetzung mit Terrorismus, Islamismus, Salafismus und Dschihadismus, die längst auch in Europa stattfindet – leider auch in Form von Gewalt; die Situation in Afrika und die Herausforderung zunehmender Flüchtlingsströme; damit eng verbunden und eigentlich immer gegenwärtig: Fragen der Integration; zuletzt die Gefahr einer weltweiten Ausbreitung der tödlichen Krankheit Ebola. Die Liste scheint mit jedem Blick in die Zeitung ein Stück länger zu werden; die Herausforderungen immer größer und mächtiger. Es sind Herausforderungen, die kein Staat dieser Welt mehr alleine lösen kann. Nur zusammen werden wir sie erfolgreich bewältigen. „Zusammen" kann dabei aber nicht nur heißen: Großbritannien und Deutschland zusammen. „Zusammen" muss vor allem heißen: Großbritannien und Deutschland und alle anderen 26 Mitgliedsstaaten in der Europäischen Union zusammen. Eine enge Abstimmung, eine vertrauensvolle Zusammenarbeit sowie eine feste Geschlossenheit der Staaten in der Europäischen Union sind in Zeiten immer größerer Herausforderungen unerlässlich. Wenn uns das gelingt, ist der erste Schritt auf dem Weg in eine erfolgreiche Zukunft unserer Völker und der Europäischen Union getan.

Dear Sir John, the floor is yours.